

tiefsinnigsten Problemen, die doch immer wieder im konkreten christlichen Alltag zum Tragen kommen; Gedankengänge, die beständig zur Auseinandersetzung zwingen, und all das in einer Sprache ausgedrückt, die manchmal von dichterischer Kraft, recht oft aber schwer erschließbares, zwar nahrhaftes, aber hartes Theologienbrot ist, je nach Thema und Ort der ersten Veröffentlichung. Im sechsten Band seiner gesammelten Aufsätze gruppieren sich die Einzelthemen um das große Thema: Kirche im Konzil und in der pluralistischen Gesellschaft. Die Themengruppen lauten u. a.: Christentum in der Gegenwart, fundamentaltheologische Fragen, theologische Anthropologie, Lehre von der Kirche; Meditatives und streng Fachtheologisches wechseln einander ab und durchdringen sich gegenseitig. Manche bekannten Vorträge und Aufsätze der letzten Zeit sind aufgenommen; Einzelnes kann nicht genannt werden. Erkennbar ist, wie Rahners theologische Arbeit von der dogmatischen Grundlagenforschung (vgl. die ersten Bände der Schriften) sich den Problemen der Kirche des Konzils zuwendet, also „aktuell“ wird, und dies im ständigen Rückgriff auf die Grundlagen. Es ist jene Form der Theologie, wie sie als Teilgestalt theologischen Denkens wohl heute dringlich ist. So bildet der neue Band eine willkommene Ergänzung der früheren Schriften. P. Lippert

CARROUGES, Michel: *Volk Gottes — Mythos und Wirklichkeit*. Eine Standortbestimmung. Reihe: *Werdende Welt*, Band 6. Limburg 1965: Lahn-Verlag. 164 S. kart. DM 12,80.

Das temperamenvoll geschriebene Buch hat einen Laien zum Verfasser, der sich als Familienvater und Jurist über die tatsächliche Situation der Laien in der Kirche seine Gedanken gemacht hat. Der französische Originaltitel läßt das deutlicher erkennen „Laïcat — mythe et réalité“ (das Volk Gottes ist nicht identisch mit dem Laienstand). Im ersten Abschnitt (13—35) kritisiert der Verfasser schonungslos die heute weit verbreitete klerikale Redeweise vom „erwachsenen Laien“ oder von der „Förderung des Laien“. An Hand einer kurzgefaßten Geschichte des Laien in der Kirche wird dann seine Stellung (36—66) und Bedeutung (67—106) aufgezeigt. Die dabei angeführten Beispiele stammen aus der Geschichte Frankreichs, das wie kein anderes Land bedeutende Lientheologen hervorgebracht hat (von den heutigen seien nur J. Maritain, J. Guittou und H.-J. Marrou genannt). Im letzten Abschnitt (107—162) bemüht sich der Verfasser, zu einer wirklichen Lösung des Problems vorzudringen. „Das größte Hindernis“ sieht er „in den altväterlichen Komplexen einer gewissen Geistlichkeit, die sich für eine Vorhut hält und die Förderung der Laien predigt, sie aber unter Vormundschaft halten möchte“ (161). Er proklamiert deshalb einen christlichen „Antiklerikalismus“, dessen Verwirklichung er etwa in dem Verhalten König Ludwigs IX. zur Kirche sieht. Manche Gedanken und Forderungen des Buches, das 1964 in Paris erschien, haben inzwischen Eingang in verschiedene Konzilsdekrete gefunden. Dennoch behält das Buch seinen Wert, weil es besonders die Hindernisse ins Auge faßt, die der Verwirklichung der aufgestellten Prinzipien im Wege stehen, und manche gute Vorschläge zu ihrer Überwindung macht. Wir stimmen den Worten J. Danielou's uneingeschränkt zu: „Es ist gut, daß auf diesem Gebiet, an dem die Laien unmittelbar interessiert sind, ein Laie mutig das Wort ergriffen hat. Wir sind Michel Carrouges (dafür) dankbar.“ R. Bourgeois

SCHNACKENBURG, Rudolf: *Herders theologischer Kommentar zum Neuen Testament*, Band IV/1: *Das Johannesevangelium* I. Teil. Freiburg 1965: Verlag Herder. 524 S. Ln. DM 68,— brosch. DM 64,—.

Nachdem in der Reihe „Herders theologischer Kommentar“ bisher die sogenannten Katholischen Briefe des Neuen Testaments erschienen waren, liegt nun der erste Evangelienband vor, bearbeitet von dem Professor für Neues Testament an der Universität Würzburg, dessen Erklärung zu den Johannesbriefen in derselben Reihe bereits die dritte Auflage erlebte. Ein Fachmann sagt zu diesem Band über das Johannesevangelium, das einzig Negative an ihm sei die Höhe seines Preises. Solchen Preis aber wird man (mit Murren gegen den Verlag) in Kauf nehmen, wenn man so viel dafür erhält! Die Erklärung des Evangelientextes reicht hier zwar nur bis zum Ende des vierten Kapitels, doch gibt es außerdem eine Einleitung von 200 Seiten, und die Auslegung des Prologs allein umfaßt schon 73 Seiten.

Wenn wir den Lesern der „Ordenskorrespondenz“ dieses Buch so nachdrücklich empfehlen, dann geschieht das aus mehreren Gründen. Einmal brauchen wir in unsern Klöstern nicht nur popularisierende Schriften, sondern auch die wissenschaftlichen Standardwerke. Wenn einer etwas genau nachschlagen, wenn er Gründe und Gegenstände erfahren will, dann findet er zum Johannesevangelium in diesem Kommentar alles. Sodann sollte unsere Bibelarbeit stets theologische Folgerungen ziehen und nie bei der historischen Kritik stehenbleiben. In diesem Buch liegt nun aller Nachdruck auf einer theologischen Exegese. Drittens müssen wir den